

VÖPP-Enquete durchleuchtet psychotherapeutische Versorgungslage

Durch die Krankenkasse zur Gänze finanzierte Psychotherapie ermöglicht vielen Menschen Zugang zu einer Behandlung. Die bisherigen und lange gewachsenen Strukturen der psychotherapeutischen Versorgung sollen zukünftig durch sogenannte „Clearingstellen“ als Qualitätssicherung bei Diagnose und Therapie abgelöst oder diesen zur Seite gestellt werden. Auch die Frage der Finanzierung war ein zentrales Thema.

Wien - Am 22. September 2021 fand im Seminarzentrum „Markhof“ eine von der Vereinigung Österreichischer Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten (VÖPP) durchgeführte Enquete in hybrider Form (online und mit Gästen vor Ort) statt. Erfreulich war zu Beginn schon die hohe Zahl an Teilnehmer*innen: 140 nahmen online teil und 20 saßen vor Ort. Als Podiumsgäste waren namhafte Kolleginnen und Kollegen der Psychotherapie (Gabriele Rieß und Alexander Lahner), der Psychotherapeutischen Medizin (Psychoanalytikerin Henriette Löffler-Stastka), der Allgemeinmedizin (Wolfgang Hockl) sowie der Vorstand der Wiener Gesellschaft für psychotherapeutische Versorgung (Heinz Laubreuter) und der Fachbereichsleiter „Versorgungsmanagement 1“ der ÖGK, Österreichischen Gesundheitskasse, (Franz Kiesel) anwesend.

Das Ausmaß der zur Verfügung stehenden Kassenpsychotherapieplätze ist für den erhobenen Bedarf der österreichischen Bevölkerung nach Einschätzung des Podiums viel zu gering. „Viele fragen sich: Was ist dieser ominöse Kassenplatz?“, so Andreas Lahner. Wartezeiten bis zu einem Jahr sind keine Seltenheit. Unter der Moderation von Wolfgang Gombas (VÖPP-Präsident) wurde versucht, eine aktuelle Beschreibung der Herausforderungen zu skizzieren. In den Jahren 2021-2023 werden 300.000 zusätzliche Kassenstunden durch die ÖGK aufgestockt, die aber aus der Sicht der Psychotherapie nur als „Tropfen auf dem heißen Stein“ gewertet werden können. Zusätzlich besteht ein gravierendes Ost-West-Gefälle bei den Psychotherapeut*innen-Honoraren für einen vollfinanzierten Krankenkassenplatz.

Einig war sich das Podium über einen niederschweligen und schnellen Zugang zu einer Psychotherapie. Die an der Medizinischen Universität Wien lehrende Henriette Löffler-Stastka betonte jedoch: „Gerade im Bereich der Clearingstellen dürfe man Verantwortungen auf keinen Fall an irgendeine anonyme Organisationsstruktur übergeben. Hier braucht es ein hohes Maß an Fachwissen über psychische Störungen und Psychotherapieschulen sowie ein

vernetztes Denken und Arbeiten“. Unterstützt wurde sie von Gabriele Rieß, die Qualitätssicherung als zentrales Thema forderte: „Rahmen und Setting müssen neu gedacht werden. Erstgespräche sind hochwichtig, da geht es um Symptomatik und Strukturen“. Diese würden dann über den weiteren Verlauf einer Behandlung (mit-)entscheiden. Auch die Kriterien der Antragstellung sollten vereinheitlicht und elektronisch harmonisiert werden.

Die heterogen gewachsene Versorgungslandschaft in Österreich, die kontextorientierte Planung, Kostenzuschüsse und der Zugang zu Psychotherapie für Menschen, denen dies aus verschiedenen Gründen schwerfällt, bleiben weiterhin zentrale Aufgaben und Anliegen der Psychotherapie. Die Enquete wurde zur Gänze aufgezeichnet und kann [hier](#) nachgesehen werden.

*Die **VÖPP** ist ein österreichweites Netzwerk von Psychotherapeutinnen wie Psychotherapeuten und zugleich die zweitgrößte Standesvertretung Österreichs. Der Vereinszweck liegt in der Vertretung gemeinsamer Interessen, der Organisation von Serviceleistungen und der Beratung der Mitglieder sowie der Verbreitung psychotherapeutischer Erkenntnisse. Ziel ist die Information der Mitglieder sowie der Öffentlichkeit. Fortbildungen zu psychosozialer Arbeit werden über die **VÖPP-Akademie** angeboten. www.voep.at*

Rückfragen & Kontakt:

Thomas Baumgartner
VÖPP-Sekretariat
Lustkandlgasse 3-5, 1090 Wien
sekretariat@voepp.at